NR. 38 | SOMMER 2023
MITMACH – MÄDCHENMAGAZIN – MITTENDRIN
bvkm – Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V.

Mimmi

REISEN

ABENTEUER FREIWILLIGENDIENST
STARKE FRAU ALLA FAEROVICH
KREATIV MIT URLAUBSBILDERN

Unsere Themen:

REISEN

Beiträge von:
Alla, Amelie, Annika, Carolin, Charlotte, Christine, Friederike, Hanna, Hannah, Johanna, Lena, Madeleine, Mandy, Maria, Michaela, Ronja
_ SEITE 04 – 26

MIMMI KREATIV
Kreativ mit Urlaubsbildern
_ SEITE 27

BERICHT
Ferienreisen
_ SEITE 30

STARKE FRAU
Alla Faerovich
_ SEITE 32

DIE LETZTE SEITE
Nellie Bly
_ SEITE 36

Impressum
Herausgeber: bvkm. Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V.
Redaktionsanschrift: Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V. (bvkm)
Stichwort: MiMMi, Brehmstr. 5–7, 40239 Düsseldorf
Tel. (02 11) 640 04-21, Fax (02 11) 640 04-20, E-Mail: mimmi@bvkm.de
www.bvkm.de – Über uns – Unsere Magazine
Redaktion: Susanne Ellert
Layout / Gestaltung: Jeannette Corneille, Köln
Fotonachweis: Susanne Ellert, Christian Clarke –
adobe Stock/ konstantant, Nika2075, Freesurf, udmurd, Evelyn, alfa27,
Sina Ettmer, powell83 – shutterstock.com/ primiaou, artnLera –
unsplash.com/ adam-vradenburg, anton-sharov, cj-dayrit, niklas-ohlrogge
Druck: reha gmbh, Saarbrücken, Werkstatt für behinderte Menschen
Auflage: 2.500

Gefördert vom
Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Liebe Mimmi-Leserinnen,

hat Euch auch schon das Reise-Fieber gepackt? Ich finde, Reisen sind wichtig. Wir erleben auf Reisen neue Sachen und sehen neue Orte. Reisen sind eine Erholung vom Alltag. Aber natürlich müssen sie gut geplant werden. Das ist manchmal auch anstrengend und viel Arbeit. Wenn ich auf Reisen gehe, muss ich zum Beispiel immer darauf achten, ob ich auf der Reise auch essen kann. Ich vertrage kein Gluten. Das ist ein Klebeeiweiß, das in Mehl drin ist. Leider ist es in ganz vielen Lebensmitteln enthalten. Darum ist für mich der Reiseproviant total wichtig. Und ich muss mich vorher informieren, wo ich an meinem Reiseziel essen kann. Was Gluten eventuell in andere Sprachen übersetzt heißt und wie ich das erklären kann. Manchmal muss ich auch Platz in meinem Koffer einplanen, um Lebensmittel für mich mitzunehmen. Aber deshalb lasse ich mich nicht vom Reisen abhalten.

Am Ende lohnt sich die ganze Mühe. Denn die Erlebnisse beim Reisen bleiben. Das zeigen auch Eure tollen Artikel und die vielen Tipps, die Ihr habt. Die Artikel in dieser Ausgabe machen richtig Lust zum Reisen. Nutzt die Berichte doch als Anregung für die nächste Reise. Unsere Expertinnen erklären Euch sogar, wie ein längerer Aufenthalt fern von Zuhause gelingen kann. Und am Ende können wir festhalten: Ihr habt schon ganz schön viel von der Welt gesehen.

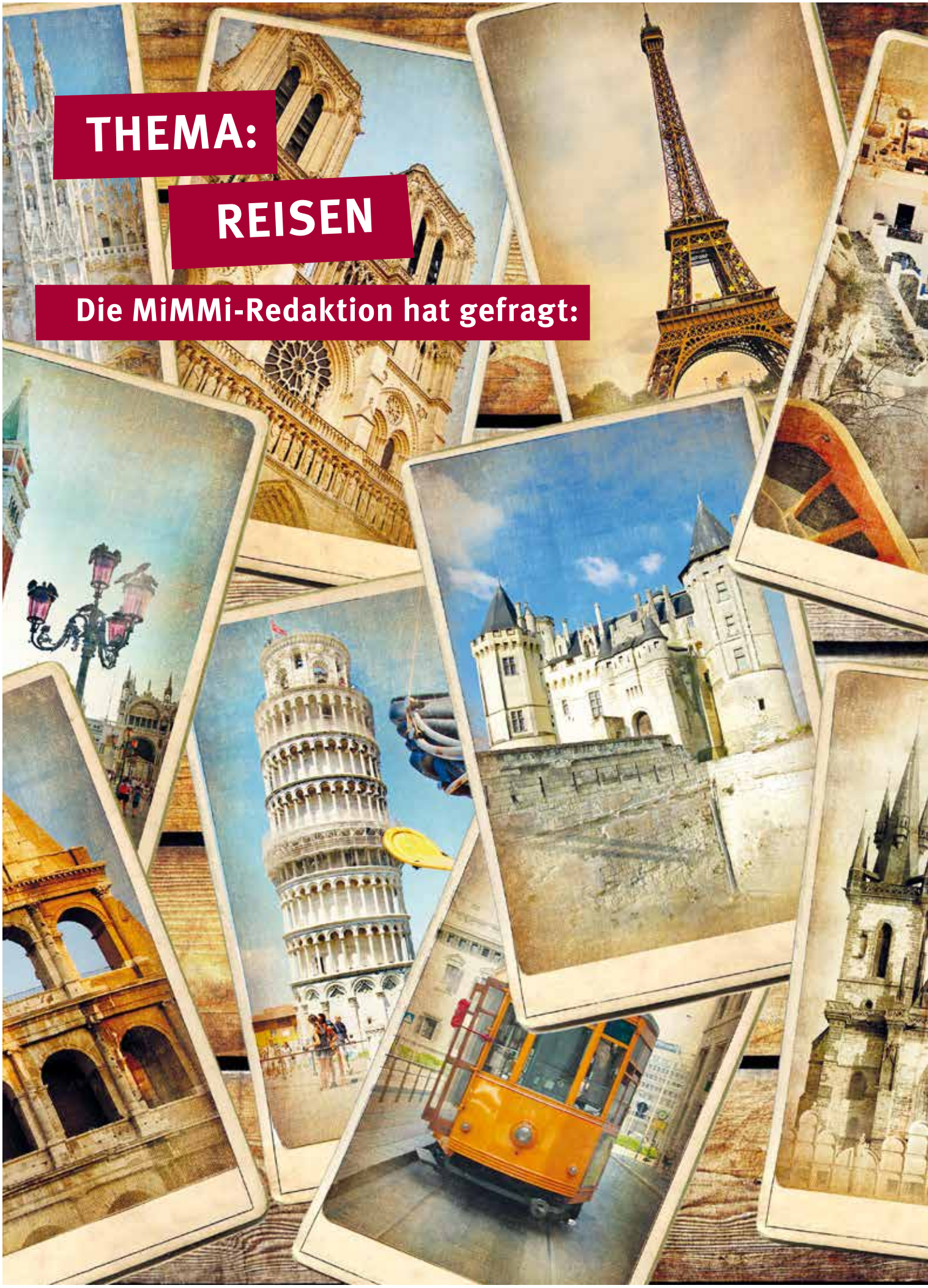
Ich wünsche Euch viel Spaß beim Lesen und viel Freude auf Eurer nächsten Reise.

Eure
Susanne Ellert

Die nächste Ausgabe der Mimmi erscheint Ende 2023.

THEMA: REISEN

Die MiMMi-Redaktion hat gefragt:



„Jetzt einfach machen!“

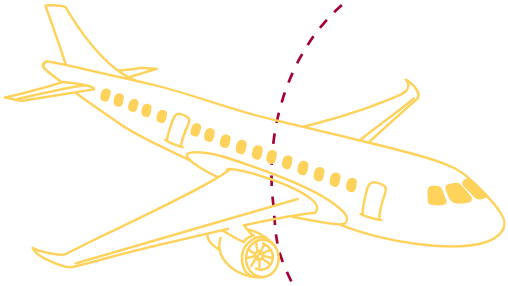
Inklusive Auslandsmöglichkeiten für junge Menschen mit Behinderung

Steffi wurde mit Glasknochen geboren und sitzt im Rollstuhl. Irgendwann packte sie das Fernweh: „Ich wollte raus. Ich wollte Neues sehen und Neues erleben und das vor allem außerhalb von Europa.“

Steffi ist eine von vielen Freiwilligen, die über bezev einen Freiwilligendienst im Ausland gemacht hat. bezev (Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e. V.) ist eine Organisation mit dem Sitz in Essen, welche sich dafür einsetzt, dass alle Menschen eine Möglichkeit haben ins Ausland zu gehen und z. B. einen Freiwilligendienst machen können – auch du! Ein Auslandsaufenthalt bietet die Chance, wichtige berufliche und persönliche Erfahrungen zu machen, selbstständig zu werden und neue Perspektiven zu entwickeln. bezev berät junge Menschen mit Behinderung zu den unterschiedlichen Möglichkeiten ins Ausland zugehen, zum Beispiel in den Sommerferien eine Internationale Jugendbegegnung zu machen, während der Ausbildung ein Praktikum im Ausland zu machen oder nach der Schule einen Auslandsfreiwilligendienst zu machen.

Für uns ist es nicht wichtig, was du nicht kannst, sondern was du kannst.

Seit 2008 ist bezev eine Entsendeorganisation im weltwärts-Freiwilligendienst und entsendet Freiwillige mit und ohne Behinderung. Bei einem Freiwilligendienst stehen die Stärken im Fokus. Die Interessierten müssen wissen, was sie gerne machen möchten und gut können. Dabei können die Freiwilligen neben bezev auch mit anderen Entsendeorganisationen ins Ausland gehen und unterschiedliche Länder und Bereiche unterstützen: z. B. einen Freiwilligendienst in Indien, bei dem die Freiwilligen die Lehrenden unterstützen oder ein Freiwilligendienst in Österreich, bei dem bei einem Umweltprojekt



geholfen wird. Es gibt Einsatzstellen in ganz unterschiedlichen Bereichen. Ein Freiwilligendienst kann zwischen sechs und 12 Monate dauern. bezev berät Interessierte, wie sie die richtige Einsatzstelle, die ihren Vorstellungen entspricht, finden können. Bei einem Freiwilligendienst gibt es eine Vorbereitung in Form von inklusiven Seminaren, die mehrere Tage dauern. Daran nehmen auch andere Freiwillige teil, die auch einen Freiwilligendienst machen. Die Seminare bereiten auf mögliche Situationen vor Ort vor: Wie gehe ich mit Heimweh um? Wie kann ich mich gut an die Kultur vor Ort anpassen? Aber auch organisatorische Dinge wie die medizinische Vorbereitung (Impfungen, Hygiene) sind ein Teil der Vorbereitung. Die Gruppe an Freiwilligen ist auch ein gutes Netzwerk in der Zeit des Freiwilligendienstes, denn die Freiwilligen machen alle ähnliche Erfahrungen und können sich dann darüber austauschen.

Für Menschen, die noch wenig Auslandserfahrung haben oder den Schritt auf einen neuen Kontinent nicht wollen, eignet es sich mit einem kürzeren Aufenthalt im europäischen Ausland zu starten. Während der Sommerferien kann zum Beispiel an einer Internationalen Jugendbegegnung oder einem Workcamp teilgenommen werden. Hier treffen sich Jugendliche aus unterschiedlichen Ländern in einem Land und bearbeiten ein Projekt über ein bis drei Wochen. Durch die internationale Gruppe können erste Erfahrungen in einer anderen Sprache gemacht und unterschiedliche Kulturen kenngelernt werden. Internationale Jugendbegegnungen und Workcamps sind der perfekte Einstieg für Personen, die zum ersten Mal den Sprung ins Ausland wagen wollen.

Wer soll das bezahlen?
Ein weiterer Aspekt der Beratungsarbeit liegt auf der Finanzierung. Hier gibt es unterschiedliche Möglichkeiten und viele staatlich geförderte Programme. In der Regel tragen Bund, Länder oder die Europäische Union (EU) den Großenteil der Kosten. Meistens wird die Unterkunft, Verpflegung, Versicherung und Reisekosten übernommen und es gibt ein kleines Taschengeld vor Ort. Zum Teil sind die Freiwilligen aufgefordert, einen eigenen Beitrag durch Spenden zu leisten. Der weltwärts Freiwilligendienst und Angebote, die im Rahmen von Erasmus+ und dem Europäischen Solidaritätskorps (ESK) stattfinden, bieten den Vorteil, dass alle Mehrkosten, die im Zusammenhang mit einer Beeinträchtigung entstehen, in der Regel durch die Programme übernommen werden. Das beinhaltet auch u.a. Kosten für eine persönliche Assistenz, Physiotherapie oder Hilfsmittel.

Steffis Freiwilligendienst
Auch Steffi hat einen 12-monatigen Freiwilligendienst in Ghana über das weltwärts-Programm mit bezev gemacht. Sie hat sich für ein Land außerhalb von Europa entschieden, weil sie sich auf eine andere Kultur und Lebensrealitäten einlassen und ihren eigenen Privilegen hinterfragen wollte „Mir macht es viel Spaß, mich in neue Situationen zu begeben.“ Vor Ort macht Steffi ihren Freiwilligendienst bei der Organisation „Voice Ghana“, eine NGO, die sich für Selbstbestimmung und Belange von Menschen mit Behinderung auf nationaler Ebene in Ghana einsetzt. „Der Großteil meiner Kollegen hat selbst eine Beeinträchtigung und somit hatte ich von Anfang an einen regen Austausch zu Betroffenen in Ghana.“ Steffi arbeitete in der Förderschule als Unterstützung für die Lehrkräfte und lernte auch, durch die Arbeit von Voice Ghana, viele Menschen mit Beeinträchtigung vor Ort kennen. Ihr Kontakt zu den Menschen vor Ort hat sich nach der Eingewöhnungsphase schnell entwickelt und Sie knüpfte neue Bekanntschaften und Freundschaften. „Sobald man sich in eine neue Umgebung, ein neues Land begibt, tauchen meiner Erfahrung nach Barrieren auf, die im Vorhinein gar nicht einschätzbar sind.“ Natürlich begegnete Steffi auch während ihres Freiwilligendienstes Barrieren, mit denen sie so gar nicht gerechnet hatte. Barrierefreiheit wird in Ghana noch sehr klein geschrieben, aber Steffis Fazit ist: Durch die Offenheit und Hilfsbereitschaft der Menschen vor Ort kommt man gut zurecht. „Es wird immer etwas überlegt und ausgedacht, so dass im Endeffekt alles möglich ist. Aber man ist nie alleine. Das ist der Punkt.“

Der Freiwilligendienst hat Steffi verändert und selbstbewusster gemacht. „Ich musste viel improvisieren, lernen zu vertrauen und in stressigen Situationen Ruhe zu bewahren. Das hat mir eine ganz besondere Form von neuem Selbstvertrauen und Durchsetzungsstärke gegeben.“ Zurück in Deutschland bewegt sie sich anders als zuvor und hat das Gefühl, sich besser kennengelernt zu haben. „Ich war plötzlich gezwungen selbständig zu sein, Dinge zu tun und Entscheidungen zu treffen, wie nie zuvor. Dadurch bin ich über meine Grenzen gegangen. Nein- ich habe gelernt, sie neu zu setzen und meinen Horizont außerhalb der Komfortzone zu erweitern.“ Sie kann einen Freiwilligendienst nur allem empfehlen: „Ich denke, man sollte sich einfach trauen. Man sollte natürlich auf die eigenen Bedürfnisse hören, alles kommunizieren und für alles offen und ehrlich einstehen. Es ist mit Sicherheit schwerer und ungewohnter, aber ich denke, dass ein Freiwilligendienst vielen Menschen gerecht werden kann, um einen intensiven Austausch und Lerndienst zu erleben.“

Weitere Informationen:
www.bezev.de/kampagne

Kampagnenvideo:
„Einfach (was) bewegen“ stellt die verschiedenen Auslandsfreiwilligendienste vor: ein inklusives Workcamp in Wien, Steffi im weltwärts-Freiwilligendienst in Ghana und ein ESK- Freiwilligendienst eines Österreichers in Deutschland.
Du möchtest dich beraten lassen? Dann schreib eine Email an engagement@bezev.de oder ruf uns ans unter:
0201 – 29 44 12-23

Beratungstermine können persönlich vor Ort, über Zoom, per Email oder am Telefon stattfinden. Wir bieten auch Beratungsgespräche mit DGS an.

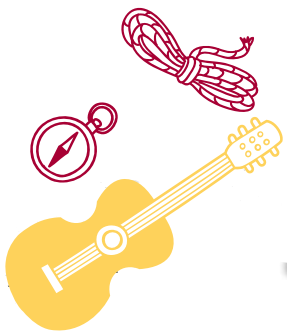
Sommer, Sonne, Sommerlager

Michaela und Hannah sind Pfadfinderinnen bei der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg und sind dort für Inklusion zuständig. Wie ein Zeltlager im Sommer aussieht, erzählen sie in der folgenden Geschichte über Mara und Svenja.

14. Juni – Mara:
Liebes Tagesbuch! Endlich wird es warm, die Sommerferien stehen vor der Tür und wir haben ein richtig tolles Sommerlager geplant :) : zwei Wochen zelten mit meinen Freund:innen. In den letzten Wochen haben wir gemeinsam mit unseren Leiter:innen das Zeltlager vorbereitet. Leiter:innen sind die erwachsenen Betreuer:innen, die die wöchentlichen Gruppenstunden leiten und uns unterstützen, das diesjährige Sommerlager zu einem großen Abenteuer werden zu lassen.

So starten in jedem Jahr für viele Kinder und Jugendliche die Ferien und damit eine abenteuerliche und unvergessliche gute Zeit. Das Sommerlager in der DPSG.

Wir haben gemeinsam überlegt, wo wir hinfahren und was wir vor Ort machen wollen. Es war gar nicht so einfach, sich zu einigen – in die Berge? In den Wald? An einen See? Aber wir haben eine schöne Mischung gefunden.



Schlafen und kochen werden wir in Jurten – das sind große Schwarzzelte. In einer Jurte können wir sogar Lagerfeuer machen. Das wird sicher toll! Auch die Planung rund um die Versorgung, z.B. „Was wollen wir essen?“, haben wir gemeinsam geplant. Das Planen und Vorbereiten hat uns allen viel Spaß gemacht, und unsere Leiter:innen haben uns natürlich auf einige wichtige Dinge, die wir fast vergessen hätten, hingewiesen. Die Buchung des Zeltplatzes und das Finanzielle konnten wir den Erwachsenen überlassen. (Zum Glück!)

In den Jugendstufen wird meist gemeinsam geplant und je älter die Gruppe, desto selbstbestimmter kann diese Planung stattfinden. Den ganzen Planungsprozess haben unsere Leiter:innen begleitet und wir konnten gemeinsam ein gutes Projekt auf die Beine stellen.

14. Juni – Svenja:
Liebes Tagebuch! Bald geht es ins Sommerlager! Juchu! Dieses Jahr fährt Mara zum ersten Mal mit. Mara ist letztes Jahr im Herbst zu uns in die Pfadfindergruppe gekommen. Sabine hat sie mitgebracht. Sie wohnen nebeneinander und haben sich angefreundet, sodass Sabine Mara gefragt hat, ob sie nicht mal bei der Pfadfindergruppenstunde reinschnuppern möchte. Mara war erst ein wenig skeptisch, konnte dann aber von Sabines Begeisterung für die Pfadis angesteckt werden.

Mara ist ein lustiges Mädchen, hört angesagte Musik und sitzt im Rollstuhl. Da haben wir natürlich bei der Planung einige Sachen beachten müssen. Mara hat uns zum Beispiel geholfen, auf stufenlose Zugänge zum Waschhaus zu achten und die Ausflüge so zu planen, dass sie keine Barrieren überwinden muss. Das war gar nicht so einfach. Aber zum Glück ist Mara ja Expertin. Gemeinsam haben wir bei der Gemeinde einiges erfragt und hilfreiche Antworten erhalten, sodass uns gemeinsam eine gute Zeit möglich wird. Erst war ich skeptisch, ob ein Lager mit Rollstuhl überhaupt geht, aber inzwischen denke ich, dass das richtig cool werden kann.

Bei den Pfadfinder:innen können ALLE mitmachen – gleichberechtigt und ohne Hindernisse. Das Ziel ist: Geht nicht – gibt es nicht.

23. Juni – Mara:
Liebes Tagebuch! Morgen geht es jetzt los – in mein erstes Zeltlager als Pfadfinderin. Nun bin ich doch ein bisschen aufgeregt. Werde ich es wirklich schaffen, mit dem Rolli über den Zeltplatz zu fahren? Wird alles so klappen, wie wir uns das vorgestellt haben? Gibt es wirklich keine Stufen und Hindernisse am Platz und bei der geplanten Wanderung? Uiuiui ....

24. Juni, im Zug – Svenja:
Wir sind unterwegs ins Sommerlager! Wir sind alle im Zug – kein Rucksack ist liegengeblieben. Und Mara ist auch dabei. Aber das war knapp. Der Aufzug am Bahnhof war nämlich defekt. Und Treppensteigen mit Rollstuhl ist gar nicht so einfach. Aber dann haben Sandra und Johann Mara mit deren Einverständnis in die Räuberleiter genommen und hochgetragen, und Felix und ich haben den Rolli hochgetragen. Geschafft! Aber das geht doch nicht, dass da einfach ein Aufzug nicht funktioniert!!! :(Was macht man denn, wenn man ohne Freunde unterwegs ist? So, die erste Tüte Gummibärchen wird geöffnet … Bis später!

9. Juli, zu Hause – Svenja:
„Bis später“ habe ich vor zwei Wochen geschrieben. Und nun ist das Lager vorbei und ich bin wieder zu Hause. Ich bin einfach nicht zum Schreiben gekommen … Toll war es! Besonders schön fand ich die Wanderung, den Hike – das hat uns alle zusammengeschweißt. Erst nicht wissen, wo wir übernachten – als es dunkel wurde, wurde ich doch nervös … und dann haben wir so ein tolles Strohlager gefunden. Das war super! Und als Mario feststellte, dass er seinen Schlafsack vergessen hat. Davon werden wir noch in Jahren erzählen.

Ein Hike ist eine Wanderung. In den Jugendstufen findet sie oft über Nacht statt. Es ist nichts geplant und die Jugendlichen sollen dabei selber eine Übernachtung auftun.

9. Juli – Mara:
Liebes Tagebuch, jetzt wo ich geduscht und wieder ausgeschlafen bin: Zeltlager ist einfach mega. :) Und dank der guten Planung und mit meinen Freund:innen habe ich alles geschafft. Jetzt kann mich nichts mehr aufhalten. Ich schaffe, was ich will! Und auf das nächste Zeltlager freue ich mich jetzt schon! Abends am Lagerfeuer haben wir Ideen gesponnen für ein Wochenende im Herbst und vielleicht für ein Winterlager!

Michaela und Hannah
Arbeitkreis Inklusion, DPSG

Neugierig geworden?
Wir sind die Pfadfinder:innen der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (kurz DPSG). Wir treffen uns einmal in der Woche zur Gruppenstunde. Dort treffen wir uns in verschiedenen Altersgruppen. Wir basteln, spielen und lernen viele Dingen rund um das Pfadfindern kennen. Schau doch mal unter **www.dpsg.de** vorbei und guck nach, wo in deiner Nähe ein Pfadfinderstamm zu finden ist. :)

Du hast spezielle Fragen zum Thema Inklusion oder traust dich nicht, den ersten Schritt zu machen und dich bei einem Pfadfinderstamm in deiner Nähe zu melden? Dann kannst du uns gerne eine E-Mail schicken unter: **inklusion@dpsg.de**. Wir melden uns gerne bei dir zurück und unterstützen dich. Willkommen ist Jede:r, egal ob groß oder klein. Wir freuen uns auf dich!

London

Ich heiße Amelie, bin 16 Jahre alt und liebe es zu verreisen. Mir gefallen viele Arten von Reisen: Ich schaue mir sehr gern Städte in anderen Ländern an, gehe dort gern in Museen, und genauso gern chille ich am Strand und plansche im Meer. Bisher bin ich mit meiner Mama oder mit inklusiven Jugendgruppen in den Ferien unterwegs gewesen. Auf jede Reise kommen ein Kuscheltier und mein Handy mit, damit mache ich gerne Fotos. Diese druckt Mama zu Hause aus und wir hängen sie in meinem Zimmer auf.

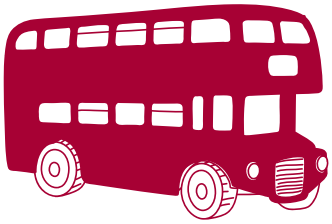
Letztes Jahr bin ich mit meiner Mama für fünf Tage nach London geflogen. Das habe ich mir seit vielen Jahren gewünscht. Ich wollte unbedingt den Big Ben sehen und seine Glocken läuten hören. Das war meine erste Flugreise. Aufgrund mehrerer Operationen am Kopf sollte ich bisher besser nicht fliegen.

Vorbereitung auf die Reise

Schon zu Hause habe ich mir überlegt, was ich mir sonst noch alles ansehen möchte. Dazu habe ich einen Stadtplan für Kinder angeschaut. Big Ben und Buckingham-Palast standen von Anfang an fest, außerdem habe ich mich für den Tower of London, die Tower Bridge, Westminster Abbey, das Riesenrad London Eye und das Schiff HMS Belfast entschieden. Ich hätte gerne noch viel mehr angeschaut, aber so viel Zeit hatten wir gar nicht. Außerdem habe ich mir vorab nochmal anhand meiner Bücher und YouTube-Videos angeschaut, wie das mit dem Fliegen alles so funktioniert.

Hilfsbereite Menschen in London

Mama hatte ausreichend Zeit eingeplant, damit ich mir auch den Flughafen ganz in Ruhe anschauen konnte, das fand ich megaspannend. Aufgrund schlechten Wetters hatten wir dann leider mehrere Stunden Verspätung, was die gesamte Anreise recht abenteuerlich gestaltete. Die Menschen in London waren wahnsinnig hilfsbereit, so dass Mama und ich das trotzdem alles gut schaffen konnten. Wir mussten mit der U-Bahn vom Flughafen zu unserer Wohnung Nähe der Tower Bridge fahren. In der U-Bahn gab es Mitarbeiter, die uns zum richtigen Bahnsteig begleiteten



und uns in den Zug halfen. Dort, wo wir umsteigen mussten, wurden wir dann bereits von einem anderen U-Bahn-Mitarbeiter erwartet und zum nächsten Zug gebracht. Außerdem informierten uns diese Leute, dass unser Zielbahnhof nicht barrierefrei sei und auch noch in einer Kurve liegt. Mama würde es nicht schaffen, den Rolli, mich und den großen Koffer schnell genug über diesen großen Spalt zu bringen. Der U-Bahnmitarbeiter suchte uns dann eine Alternative mit dem Bus heraus. Auch der Busfahrer war sehr freundlich und hilfsbereit. So kamen wir dann sicher zu unserer Unterkunft.

London entdecken

Am nächsten Tag starteten wir dann unsere Sight-Seeing-Tour mit dem Tower of London und der Tower Bridge. Wir machten fast alles zu Fuß, da unser Appartement zentral gelegen war. Im Tower of London haben mir die Juwelen und Kronen der Königin am besten gefallen. Auf der Tower Bridge haben mir die Glasböden viel Spaß gemacht. Da kann man von oben runter auf die Fahrbahn der Autos und auf die Themse gucken.

Am nächsten Tag standen Westminster Abbey und Buckingham Palace auf dem Programm. In der Kathedrale waren sehr viele Touristen, die kreuz und quer herumliefen. Das war mir ein bisschen zu viel. Auf dem Weg weiter zum Palast schüttete es aus Eimern. Es hupte plötzlich ein Auto neben uns: Ein Taxi! Der Taxifahrer rief uns zu, dass er nicht möchte, dass wir (trotz regenfester Kleidung) so im Regen herumlaufen. Er fragte, wohin wir wollen, und fuhr uns dann zum Buckingham Palace – und die Fahrt hat er uns dann sogar geschenkt! Taxifahren war lustig, in London kann man mit dem Rolli einfach in das Auto hineinfahren, sowas habe ich noch nie gesehen! Im Buckingham Palace wurden wir dann mit einem Golfcart über den Hof gefahren, weil dort Kies liegt. Auch die Palast-Führung war prima mit dem Rolli machbar, und im Gegensatz zu den Fußgängern durften wir manchmal durch geheime Türen in der Tapete von einem in den anderen Raum, das fand ich aufregend.

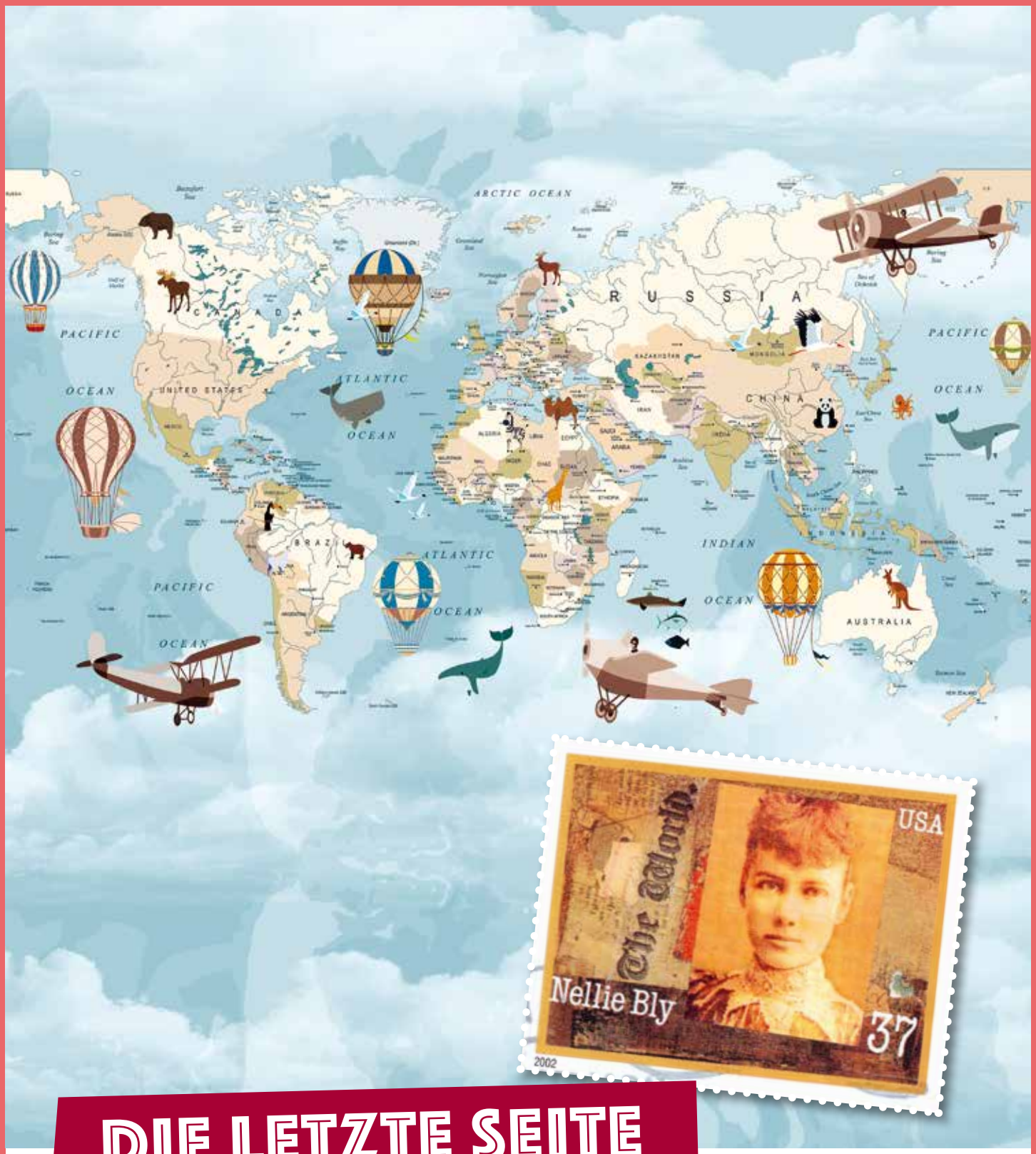
Besonders gefallen hat mir am Tag drauf die HMS Belfast. Das war früher ein Kriegsschiff und ist jetzt ein Museum (hier sollte man allerdings laufen und Leitern klettern können). Danach sind wir zum London Eye spaziert, vorbei an Shakespeares Theater und einigen anderen Sehenswürdigkeiten. Von diesem großen Riesenrad aus hatte ich einen super Ausblick auf das Parlament, den Big Ben, die Schiffe auf der Themse und die modernen Hochhäuser.

London – Einfach empfehlenswert

Ich könnte noch so viel mehr von meinen Erlebnissen in London erzählen, aber das würde den Rahmen sprengen :). Ich kann London auf jeden Fall sehr empfehlen, auch für Rolli-Fahrer. Dort kam ich mit dem Rolli viel besser voran als in Deutschland.

Mein nächster Reisewunsch steht auch schon fest: Ich möchte Paris und den Eiffelturm sehen, wieder zusammen mit meiner Mama. Und Amerika, China und die Türkei, aber eines nach dem anderen …

Im Sommer fahren wir dieses Jahr erst einmal nach Grado in Italien. Dort waren wir letztes Jahr auch schon, und es hat uns sehr gut gefallen. In Italien fühle ich mich immer sehr wohl, fast alles ist barrierefrei. Wir werden chillen am Strand und einige Ausflüge in die umliegenden Städte wie Triest usw. unternehmen.



DIE LETZTE SEITE

Nellie Bly ist eine Amerikanerin, die von 1864 bis 1922 lebte. Sie war damals ein großes Vorbild für Mädchen und Frauen. Denn 1889 trat sie ganz allein eine Reise um die Welt an. Das war damals ganz außergewöhnlich für eine Frau. Sie wollte die Reise aus dem Buch „In 80 Tagen um die Welt“ vom Autor Jules Verne nachstellen. Für die Zeitung New York World berichtete sie davon. Eine andere Zeitung entsendete ebenfalls eine Frau auf eine Weltreise. So entstand, wie im Buch von Jules Verne, ein Wettrennen. Dieses gewann Nellie Bly.